



JAN WINTER

*Der Duft des
Mangobaums*

EDEL
ELEMENTS

Komplimente zu machen, bis ihr Vater sich ihrer erbarmte und sie auf die Tanzfläche zog. Alma war eine gute Tänzerin, und in seinen sicheren Armen über das Parkett zu gleiten, beruhigte ihre Nerven. Wenige Tänze reichten aus, um ihre Schüchternheit abzustreifen, und sie wurde Teil des Wirbels aus herausgeputzten, schmuckbehangenen Damen und eleganten, in ihren Fräcken an balzende Pinguine erinnernde Herren. Sie trank ihr erstes Glas Champagner, plauderte, lachte und tanzte ausgelassen, bis das Fest in den Morgenstunden zu Ende ging. Niemand bezweifelte, dass Albert Falkenbergs Tochter ein glänzendes Debut gefeiert hatte.

Alma öffnete die Augen und seufzte. Fast zehn Jahre waren seitdem vergangen; geblieben war nur eine schöne Erinnerung. Und wenn schon, dachte sie, es gibt Wichtigeres im Leben als Bälle und schöne

Kleider. Voller Zärtlichkeit blickte sie Albert an, der mit einem Stückchen Apfel in der Hand auf seinem Bett eingenickt war, dann stand sie auf, um sich für das Dinner zurechtzumachen. Als sie sich bis auf die Unterwäsche ausgezogen hatte, blieb ihr Blick im Spiegel hängen. Sie nutzte den Anlass zu einer kritischen Betrachtung. Alberts Geburt hatte einige Pfunde auf ihrer Figur hinterlassen, glücklicherweise an den richtigen Stellen. Im Vergleich mit vielen Frauen ihres Alters war Alma immer noch schlank, und Howard hatte sie spüren lassen, wie sehr ihm ihre neuen Rundungen gefielen.

Sie entschied sich für das grüne Kleid, ein Geschenk ihrer Eltern zum zwanzigsten Geburtstag. Sie hatte es vor der Abfahrt eigenhändig aufgetrennt und umgenäht, damit sie wieder hineinpasste. Da sie die meisten ihrer guten Stücke als hoffnungslos

altmodisch, verschlissen oder zu eng aussortiert hatte, verfügte sie gerade noch über eine Handvoll Kleider, die den Ansprüchen eines formellen Abendessens an Bord genügten. Sie persönlich hätte die zweite Klasse für die Überfahrt als ausreichend empfunden, doch Howard hatte darauf bestanden, dass sie als Frau eines Plantagenbesitzers standesgemäß reiste. War ihm überhaupt bewusst, unter welchen Umständen sie nach seiner Abreise in Liverpool gehaust hatten?

Alma blieb im Eingang des Speisesaals stehen und sah sich um. In dem großen Raum befanden sich knapp zwanzig Tische, jeweils für sechs oder acht Personen gedeckt, dazu eine zentrale Tafel, vermutlich der Kapitänstisch. Von der Decke hingen Kristalllüster, an den tapezierten Wänden

prangten zwischen den Fenstern Ölgemälde mit maritimen Themen. Von der Seite näherte sich ein Steward und erkundigte sich nach ihrem Namen. Nachdem sie ihm Auskunft gegeben hatte, warf er einen Blick auf die Liste in seiner Hand und geleitete sie zu den für sie vorgesehenen Plätzen. Sie befanden sich am Rand des Saals und gewährten einen guten Überblick. Ein bereits an ihrem Tisch sitzender Mann erhob sich und zog zwei der gepolsterten Stühle zurück, damit Albert und sie darauf Platz nehmen konnten.

„Vielen Dank“, sagte Alma. „Sie sind sehr aufmerksam.“

„Ich kann nichts dafür. Meine Mutter hat es mir gegen meinen Willen eingebläut“, sagte er mit schwerem schottischen Akzent und deutete eine Verbeugung an. „Walter Dickson. Zu Ihren Diensten.“

„Mrs Howard Dillingham“, stellte Alma

sich ihrerseits vor.

„Merkwürdig“, sagte er. Auf seiner Wange prangte ein riesiges Muttermal, das sein Gesicht allerdings eher lustig als abstoßend erscheinen ließ. „Ihre Eltern scheinen Humor zu besitzen, dass sie ihre Tochter Howard taufte.“

„Wie bitte?“, fragte Alma verblüfft. Es entsprach absolut den Gepflogenheiten, dass sie sich mit dem Namen ihres Mannes vorstellte.

„Nur mein üblicher Scherz, um einen Vornamen herauszukitzeln“, erklärte er und brach in Gelächter aus. „Sollten wir gemeinsam im Magen eines Seeungeheuers landen, wären Förmlichkeiten doch gänzlich unangebracht.“

„Na dann. Ich bin Alma“, sagte sie belustigt und streckte ihm die Hand entgegen. „Schön, Sie kennenzulernen, Walter.“